

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 22

Illustration: [s.n.]
Autor: Rosado, Fernando Puig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

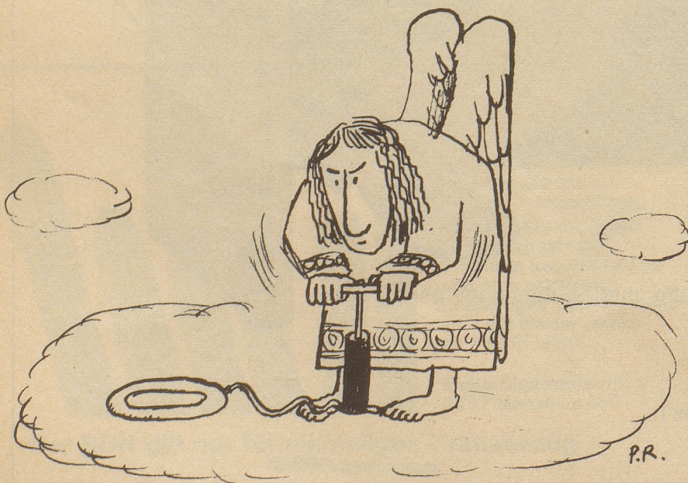
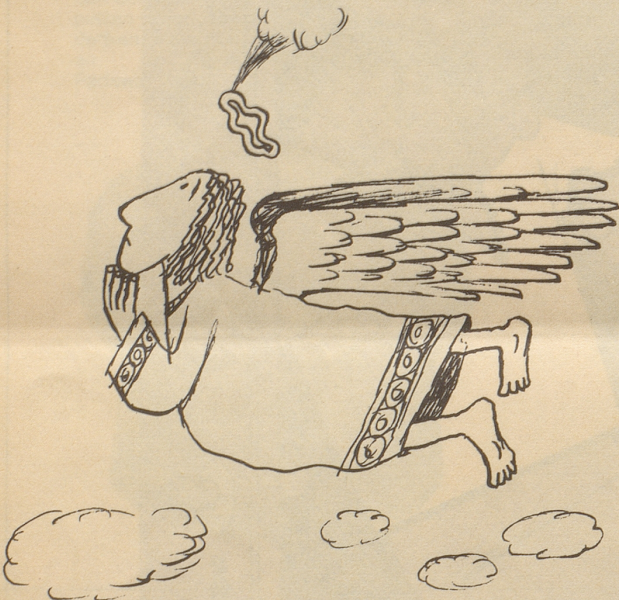
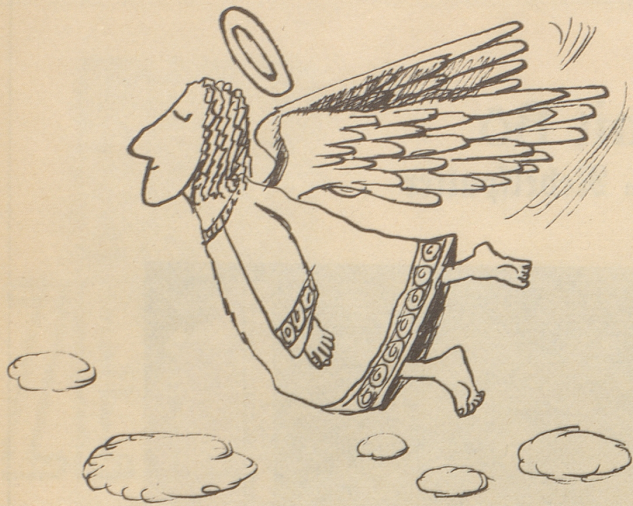
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lektion in Demokratie

Demokratie, aufs Wesentliche reduziert, läßt sich verstehen als eine Staatsform, die für die Absetzung der Mächtigen allgemeinverbindliche Spielregeln aufstellt; von der «leichten Revidierbarkeit» der Zustände sprachen die Verfassungsväter von 1848. Man wollte Revolutionen ein für allemal überflüssig machen. Die *Durchsetzung* solcher Spielregeln ist ein revolutionärer Akt – nachher aber wird Politik zum Tätigkeitsfeld prinzipiell friedfertiger Leute.

Problematisch ist vor allem das Uebergangsstadium. Dies bezeugt die Entwicklung der osteuropäischen Staaten: «Der Uebergang von der notwendigen revolutionären Diktatur zu einem System gesetzlicher Garantie der demokratischen Rechte ist bisher noch nirgends gelungen. An diesem Problem ist in der Vergangenheit jede Revolution gescheitert», meinte Professor Goldstücker, der Chef des tschechoslowakischen Schriftstellerverbandes nach dem Sturz Novotnys.

Wir können den Diktaturstaaten auf ihrem geschichtlich notwendigen Weg der Demokratisierung nur durch unser Beispiel helfen. Zunächst durch Verzicht auf jegliche Gewalt in den politischen Auseinandersetzungen bei uns. Polizisten den Schädel einzuschlagen, entbehre jeglicher Vernunft, meinte unlängst Salvador de Madariaga, und er fügte bei: «Es könnte sinnvoll sein in Warschau oder Madrid, ist es aber nicht in London, wo jedermann Wilson niederschreien kann, bis man ihn los ist.»

Allerdings muß man schon etwelche Heiserkeit in Kauf nehmen, wenn man jemanden niederschreien will, bis man ihn los ist. Aber diese Bemerkung nehme man nicht allzu wörtlich. Wichtiger ist, daß der Glaube an die *Wirksamkeit* unserer Spielregeln stark bleibe; dies ist der Fall, wenn sie sich von Zeit zu Zeit in praxi bestätigt. Die Jugend namentlich braucht solche Bestätigungen — man muß ihr die «leichte Revidierbarkeit» vordemonstrieren, sonst kommt sie in Versuchung, aus dem komfortablen Gefängnis gegengeschäftlicher Interessenpolitik auszubrechen. Nicht, daß ich etwas dagegen hätte ... nur sollten auch für einen solchen Revisionsprozeß unsere guten alten Spielregeln gelten. Sie sind nämlich nicht nur gut und alt, sondern auch wirksam — man muß bloß mit beiden Händen, mit Herz und Verstand zugreifen nach Gottfried Kellers vielzitiert und wenig beachteter Mahnung: «Jeder Gradgewachsene muß politisieren!»

Friedrich Salzmann



Bitte weitersagen

Die Sorgen der andern
berühren dich nicht.
Sie sollten es aber,
es ist ihre Pflicht.

Und wenn sie sich weigern,
so pfeife sie her,
sonst drücken die eig'nen
dich dreimal so schwer.

Mumenthaler